Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 12 (1932-1933)
Heft: 3

Rubrik: Aus Zeit und Streit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Zeit und Streit

Die Zeiten ändern sich!

In der „Neuen Zürcher Zeitung" findet man in jüngster Zeit schüchterne [sehr schüchterne!] Anläufe, die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland nicht nur wie bisher unter dem Gesichtspunkt ihrer innerpolitischen Gegner, sondern aus ihren eigenen Voraussetzungen heraus zu beurteilen. Die „N. Z. Z." folgt damit zweifellos dem richtigen Instinkt, daß hier eine neue Macht im Entstehen ist und daß man, falls sie endgültig zum Erfolg führt, bei Zeiten die Fahne nach dem neuen Wind hängen muß.

Wenig Freude aber macht sie damit ihren politischen Busenfreunden in Deutschland zur Linken. Dort weiß man, daß man im eigenen Land mit seinem sozialdemokratischen Latein zu Ende ist. Um so mehr sucht man Unterstützung im Ausland. Nachdem ein Schweizer in der „N. Z. Z." sich beruhigend über die Rückwirkungen eines in Deutschland zur Macht gelangenden Nationalsozialismus auf die Schweiz ausgesprochen hatte, glaubte Herr Schultze aus Hildesheim — ein „Deutscher, der ständig in Deutschland lebt", wie er beteuernd hinzufügt — dem umgehend widersprechen und dem schweizerischen Bürgertum im Falle der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus „neue politische Verwicklungen" und „äußerst ungünstige Auswirkungen auf rein neutrale Staaten, also speziell auf die Schweiz", in Aussicht stellen zu müssen.

Ob das schweizerische Bürgertum aber, nachdem die Rückwirkungen des politischen und wirtschaftlichen Niedergangs und Zusammenbruchs in Deutschland unter dem herrschenden Regime auf unser Land keineswegs so günstige waren, auf die Dauer weiter diesen Melodien der deutschen Linken glauben wird? Niemand könnte vielleicht besser Auskunft darüber geben, als jener Sendbote der sozialdemokratischen Schutztruppe Deutschlands, des Reichsbanners, der in den vergangenen Wochen bei bürgerlichen Kreisen der Schweiz auf milde Gaben für die Sache der bedrohten „Republik", d. h. des internationalistisch schillernden parlamentarischen Parteienstaates gereist ist.

Nie wieder Erdbeben / oder Erziehung zum Staat im freisinnigen Bürgertum.

„Ja, abrüsten sollen wir. Wer ein kleines Fünkchen Idealismus in sich findet, der muß mit Begeisterung dafür kämpfen... Es ist ein gewisses Risiko dabei, aber..."

Unter der Überschrift „Quellwasser, Einer aus dem Volk an das Volk", in „Liberale Jugend", Heft 2.

„Eine Gruppe freigesinnter Theologen übermittelte dem Kirchenrat die Anregung, er möge den Kirchenbund bitten, so rasch als möglich gegen die Tatsache des Krieges zwischen Japan und China Einsprache zu erheben und sich zugleich dagegen zu äußern, daß in der Schweiz Waffen und Kriegsgerät ... hergestellt werde."

„Kirchenbote für den Kanton Zürich", Nummer 5.

„Warum soll der Lehrer nicht eine Abrüstungskonferenz der Schüler einberufen... Der Hauptteil der Konferenz ist der Diskussion gewidmet. Redner auf Redner meldet sich. Sachlich, freundlich wird gesprochen... So denken und reden Abrüstungsdelegierte, die im Alltag noch Sekundarschule und Gymnasium besuchen" [wir vermissen die Primar- und Kleinkinderschulen und Säuglingsheime; es geht wirklich nicht an, zu einer so wichtigen Frage nicht auch die Meinungsäußerungen dieser Altersstufen einzuholen!].

Aus „Schweizer Erziehungs-Rundschau", April 1932; „Zur Umfrage: Was kann die Schule für den Frieden tun?"

Die nicht gezahlten Beiträge.

Einer Mitteilung des Generalsekretärs des Völkerbundes an die Ratsmitglieder ist zu entnehmen, daß die Summe der nicht bezahlten Mitgliederbeiträge sich von 27,000 Franken im Jahre 1920 auf die stattliche Zahl von 18,380,000 Franken im Jahre 1931 vermehrt hat. Während der Jahresrückstand 1930 beispielsweise kaum 1½ Millionen betrug, machte er 1931 nicht weniger als 4,1 Millionen Franken aus. Diese für 1931 nicht bezahlten Beiträge verteilen sich auf nicht weniger als 23 Mitgliedstaaten, worunter die mittel- und südamerikanischen Staaten den Hauptanteil stellen; man findet bei ihnen aber auch Kanada, Ungarn, Polen. — Diese wachsende „Zurückhaltung" der Mitglieder hängt zweifellos mit ihrem wachsenden Zutrauen in die Zukunft des Völkerbundes zusammen!

Italien - Schweiz.

Ein italienischer General äußert in einer italienischen Zeitschrift (General Rocca in „Augustea") sehr vernünftige Ansichten über die militärisch-politischen Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz. Italien hätte darnach das größte Interesse am Bestehen einer Schweiz und an ihrem Willen zur unbedingten Neutralität. Im Falle einer Aufteilung der Schweiz unter ihre Nachbarn sähe Italien sich gezwungen, die Alpentette auf eine so weite Strecke zu verteidigen, daß seine Kräfte dazu voraussichtlich nicht ausreichen würden.

Die neutrale, wehrhafte Schweiz übernimmt also für Italien die Verteidigung eines Teiles seiner Nordgrenze, zu deren Verteidigung seine eigenen Kräfte nicht ausreichen. Der Gedanke ist logisch. Er würde außerdem den Beweis dafür liefern, daß eine abgerüstete oder vermindert wehrfähige Schweiz für ihre Nachbarn ein Element der Unsicherheit bedeuten und sie zu einer Erhöhung ihrer Rüstung zwingen würde [für unsere Völkerbunds- und Sozi-Pazifisten allerdings ein unfaßbarer Gedanke!].

Wie würde General Rocca aber wohl die Tatsache erklären, auf die eine Notiz der „Zürcher Post" (vom 19. April) aufmerksam macht: Grundeigentümer im Eschental (Formazza-Tal) haben vor dem Staatsrat in Rom kürzlich die Rechtmäßigkeit der zum Bau der Straße auf den Jakobs-(San Giacomo-)Paß vorgenommenen Zwangsenteignung angefochten. Gebaut wurde diese Straße nach den im Prozeß gemachten Aussagen zwar von einer Hotelgesellschaft des Eschentals und einem Unternehmer von Domodossola, aber im Auftrag des Festungsbureaus von Turin und das italienische Kriegsministerium erklärte sie als gemeinnütziges Werk für die Landesverteidigung. Dadurch kam ein für die Besitzenteignung sehr günstiges Gesetz zur Anwendung. Die dagegen sich beschwerenden Kläger wurden vor dem Staatsrat abgewiesen. — Traut Italien dem Willen der Schweiz zur Neutralität oder ihrer Fähigkeit, diese zu schützen, nicht, daß es selbst den Bau derartiger Anlagen für seine Landes-„Verteidigung" für notwendig erachtet? Oder . . .?

Sehr richtig!

„Gewiß sehr viel geschieht, was entgegengesetzt erscheint jedem vernunftmäßigen Handeln. Der zunehmende Protektionismus ist unsinnig. Nützlich aber doch als Reaktion auf die unehrlichen politischen Spekulationen, die den bisherigen Bestrebungen um die Weltbefriedung zu Grunde lagen. Nun suchen die Länder ihre innere wirtschaftliche Gesundung und Kraft zurückzugewinnen. Als neue Partner, unter erträglicheren Bedingungen, werden sie wieder Führung nehmen, frei von Sieger-Illusionen, wieder bewußt der elementaren Einsicht, daß Wirtschaft National-Dienst am Volke ist und international ein gegenseitiges Aufeinander-Angewiesensein, bei dem jedes Glied auf seine Rechnung kommen soll."

Aus dem Tätigkeitsbericht der „Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände" für das Jahr 1931.